Neujahrspost

Autor(en): **M.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-484832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MARK TWAIN-

Anekdoten

Mark Twain schwänzte als Bub oft die Schule und wurde dann von seinem Vater recht kräftig bestraft. Einmal sagte sein Vater: «Du kannst mir glauben, mein Sohn, wenn ich dich strafen muß, schmerzt es mich mindestens ebenso wie dich.»

Worauf der kleine Samuel Clemens, der nachmalige Mark Twain, erwiderte: «Ja, Papa, aber nicht an derselben Stelle.»

+

Mark Twain besuchte einmal Whistler in dessen Atelier.

«Gar nicht schlecht», sagt er von einem noch unvollendeten Bild. «Gar nicht schlecht. Nur dort in der Ecke diese Wolke würde ich nicht stehen lassen.» Und damit machte er eine Bewegung, als wollte er über das Bild fahren.

«Um Himmels willen», schreit Whistler, «geben Sie doch acht. Das Bild ist ja noch naß!»

«Keine Angst», beruhigt ihn Mark Twain, «ich habe ja Handschuhe an.»

+

Ein Freund Mark Twains spielte leidenschaftlich Golf. Mark Twain sah ihm einmal zu, aber der Freund spielte schlecht, traf statt des Balls den Boden, und Mark Twain flogen die Erdklümpchen ins Gesicht. Nachher fragte der Freund: «Nun, wie gefällt dir unser Golfplatz?»

«Ich habe nie einen besseren gekostet», antwortete Mark Twain.

Mitgeteilt von N. O. Scarpi

Neujahrspost

Kurz vor Neujahr begab sich in St. M. eine ältere Frau am frühen Morgen, ca. 6.30 Uhr, zur Post, um ihre Neujahrspost aufzugeben. Ganz entrüstet kommt sie nach kurzer Zeit unverrichteter Dinge wieder heim und beklagt sich darüber, daß die Post noch nicht einmal geöffnet sei. In einem solchen Fall nütze es wirklich nichts, wenn durch Radio und Zeitungen das Publikum aufgefordert werde, die Neujahrspost so früh als möglich aufzugeben. — An ihrem guten Willen hätte es sicher nicht gefehlt, dem Wunsche der Postverwaltung, Neujahrspost beizeiten aufzugeben, nachzukommen.

M. G.



Nach Feststellungen des Australian Woll Board betrug der internationale Ueberschuß an Wolle volle 10 Millionen Ballen, wovon 6 Millionen Ballen allein auf australische Wolle entfallen.

Immer na besser mir hocked i dr Wulle als i dr Tinte!

Chindermüüli

«Säg, Maxli, weisch au, was das US a de Amerikaner ihrer Uniform bedütet??» Maxli, nach einigem Besinnen, sagte: «Du, ich weiß es, das heißt **U**hre **S**ammle!» H. Bä.

Die streitenden Gauleiter

Es saßen einmal am runden Tisch
der Gauleiter drei an der Zahl.
Sie stritten mit großem Geschrei und Gezisch
daß dröhnte der ganze Saal. —
Die Schweiz verteilen wollte die Schar,
vom Naziwahne besessen,
doch, daß sie noch nicht erobert war,
das hatten sie gänzlich vergessen. —

Ganz kürzlich hat einer die Herren gesehn,
sie waren recht klein und bescheiden
und gar nicht mehr glänzend anzusehn.
In Lumpen tun sie sich kleiden.
Und wie's in der früheren, schöneren Zeit
im großen Saale gewesen,
sie hatten wieder viel Zank und Streit,
worüber, das sollt ihr jetzt lesen:
Sie stritten um ein Hosenpaar
das, abgeschabt und gewendet,
getragen manches liebe Jahr,
ein biederer Schweizer gespendet. — hacu

Logik

Als ich in einem Rauchwarengeschäft eben daran war, eine Schachtel Zigarren zu kaufen, betrat ein Mannli den Laden und verlangte ein Päckchen guten Rauchtabak. «Dä da», sagte die Ladentochter und zeigte ihm eine Tüte feinen holländischen Krautes, «dä da lobt sech sälber». «Ne nei, danke», gab das kleine Mannli sofort zur Antwort, «dä wott-i de scho gar nid!» «Jä, warum de nid?», frug man ihn erstaunt. «He, wiu-i ke Schtinktubak wot!» «Schtinktubak?», sagt die Ladentochter beleidigt, «wär het-nech de gseit, daß dä Tubak schtinki?» Das Männchen: «Dir, grad Dir, Dir heit gseit, dä Tubak lobi-sech säuber — u das weiß doch e jede: Eigelob schtinkt.» Hinze

Lieber Nebelspalter!

Soeben stoße ich in einem militärischen Schreiben, in dem der Eigentümer eines Ofens gesucht wird, auf den nachstehenden Antwortsatz eines Kommandanten:

«Es kann sich bei diesem Ofen nicht um meine Einheit handeln, da wir nie in dieser Gegend Dienst geleistet haben.

Der Kdt. der Fest. Art. Kp. X.»

Willy Dietrich
Bern
Nähe Walliser Keller



Café RYFFLI-Bar



Alex Imboden
früher Walliser Keller Zürich, jetzt
Bern
Neuengasse 17, Telefon 2 16 93
Nähe Café Ryffli-Bar
Au Ier pour les gourmets!
Walliser Keller Bern